

Chancengerecht(er) prüfen – acht Punkte, die es zu beachten gilt

Alle Kinder und Jugendliche haben das Recht auf gleiche Bildungschancen. In Wirklichkeit ist das aber oft nicht der Fall. Gerechte Prüfungen können dabei helfen.

Bildung, die für alle die gleichen Chancen bietet, ist in der Schweiz im Gesetz verankert. Trotzdem sind Kinder und Jugendliche aus bescheidenen sozioökonomischen Verhältnissen, insbesondere solche mit fremdsprachigem Hintergrund, oft benachteiligt. Sie wechseln auch bei gleicher schulischer Leistung seltener an weiterführende Schulen.

Die Allianz Chance+, ein Zusammenschluss verschiedener Förderprogramme und Institutionen, setzt sich für gerechte Bildungschancen im Jugendalter ein. Sie unterstützt Schulen und Lehrpersonen etwa beim Aufbau eigener Förderprogramme oder mit konkreten Praxistipps. Jürg Schoch, Präsident der Allianz, hat acht Tipps formuliert, wie Lehrpersonen Prüfungen chancengerechter gestalten können.

1. Eine alters- und niveaugerechte Sprache verwenden

Kinder und Jugendliche aus bescheidenen Verhältnissen sind nicht «dümmer» als Kinder aus akademischem Haus. Fremdsprachige auch nicht. Aber ihr Wortschatz in der Bildungssprache Deutsch ist oftmals eingeschränkt. Darum sollten Anweisungen und Aufgaben in möglichst kurze Sätze gekleidet und ausschliesslich Begriffe verwendet werden, die im Unterricht besprochen worden sind. Oft können auch gute grafische Darstellungen helfen. Wenn Lehrpersonen wissen wollen, ob ihr Text

«Kinder und Jugendliche aus bescheidenen Verhältnissen sind nicht «dümmer» als Kinder aus akademischem Haus. Fremdsprachige auch nicht.»

verständlich ist, können sie ihn bei www.leichtlesbar.ch eingeben. Dort wird der so genannte «Fleschwert» ausgespuckt, ein Wert, der angibt, wie einfach der eingetragene Text zu lesen ist. Die Niveaustufen gehen von extrem leicht (81 bis 100 Fleschpunkte = zirka 5. Klasse) bis extrem schwierig (0 bis 20 Fleschpunkte = Hochschulstufe).

2. Sicherstellen, dass alle die Aufgaben verstanden haben

«Nur weil ich einzelne Wörter erkenne, heisst das noch lange nicht, dass ich den Sinn dahinter richtig erfasse», sagte mir unlängst eine Jugendliche. «Aber wir haben eine Lehrerin, die macht das genial: Die ersten fünf Minuten jeder Prüfung dürfen wir noch nicht schreiben. Alle müssen erst einmal die Aufgaben genau durchlesen. Wenn eine Aufgabenstellung unklar ist, darf man nachfragen. Erst nach diesen fünf Minuten ist es erlaubt, den Stift in die Hand zu nehmen und zu schreiben. Das ist super, denn so können wir sichergehen, dass wir alle die Aufgaben richtig verstanden haben.»

3. Nachteilsausgleich ermöglichen

Wer nicht deutscher Muttersprache ist, darf im Prüfungsteil Mathematik ein zweisprachiges Wörterbuch «Muttersprache – Deutsch» einsetzen. Solche und ähnliche Massnahmen helfen, einen (vorläufig noch vorhandenen) Nachteil auszugleichen. Möglicherweise lässt sich dies mit etwas mehr Zeit für die Bearbeitung der Prüfung verbinden oder der Möglichkeit einer freiwilligen, noch nicht zählenden Probeprüfung inklusive Besprechung und Reflexion. Das kann auch «peer to peer» sein.

4. Den Gebrauch von digitalen Hilfsmitteln gezielt erlauben

Selber wissen ist das eine. Wissen, wo man Wissen abrufen kann, wie man es bewerten muss und es dann auch noch anwenden, ist etwas anderes. Steht letzteres Fähigkeit im Fokus, können «open book»-Prüfungsformen denjenigen helfen, die von zu Hause weniger kulturspezifisches Wissen mitbringen. Zudem können sprachlich unsichere Schülerinnen und Schüler eine Textstelle kurz auf ihre Korrektheit prüfen lassen, beispielsweise von mentor.duden.de. Das ist eine weitere Form von Nachteilsausgleich.

5. Prüfungsformen erweitern

Setzen beurteilbare Leistungen immer Papier und Bleistift voraus? Müssen Kompetenzen immer anhand des gleichen Inhalts unter Beweis gestellt werden? Nein. Mit einem kleinen Film beweisen, dass man einen Inhalt verstanden hat, ginge auch. Oder mit Kolleginnen und Kollegen zusammen eine Szene aus der Geschichte inszenieren ebenso. Von selbst gestalteten Präsentationen, Plakaten und Portfolios ganz zu schweigen. So kommen auch nichtsprachliche Qualitäten zum Zug. Sie werden fast automatisch in die Beurteilung einfließen.



Prüfungssituationen müssen nicht immer so aussehen. Foto: iStock/Daniel de la Hoz

6. Prüfungszeitpunkte individualisieren

Müssen alle Schülerinnen und Schüler zum gleichen Zeitpunkt ihr Wissen, ihr Können, ihr Wollen, ihre Kompetenz unter Beweis stellen? Die Heterogenität einer Klasse zeigt sich überall, nicht nur beim Vorwissen, bei der Motivation, bei der Konzentrationsfähigkeit, sondern auch beim Lerntempo. Personalisiertes Lernen ruft in der Konsequenz nach personalisierten Prüfungszeitpunkten: Wer sich bereit fühlt, tritt an. Wer noch nicht soweit ist, trainiert etwas länger.

7. Beurteilung hinterfragen und eichen

Sind meine Prüfungen zu leicht oder zu schwierig? Wo liege ich mit meinen Beurteilungsmassstäben und meiner Notenskala? Da hilft die Erfahrung, aber auch der Austausch mit Kolleginnen und Kol-

legen. So können beispielsweise drei Prüfungen anonymisiert parallel korrigiert und bewertet werden. Hilfreich können auch standardisierte Tests sein, zum Beispiel die Lernlupe oder der Lernpass.

8. Ganz grundsätzlich: Das prüfen, was (mir) wichtig ist. Aber dann nur das.

Wenn ich behaupte, dass es wichtig ist, etwas zu verstehen, dann muss ich das Verständnis prüfen. Wenn ich behaupte, dass Prozesse wichtig sind, so muss ich diese bewerten, nicht nur die Produkte. Wenn ich behaupte, dass es heute wichtig ist, kooperieren zu können, so muss ich kooperative Prüfungsformen entwickeln. Wenn ich behaupte, dass wir in einer digitalen Welt leben, so muss ich auch digitale Hilfsmittel einbeziehen. ■

Jürg Schoch, Präsident Allianz Chance+

Weiter im Netz

www.chanceplus.ch

FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE
SCHWEIZ
GmbH

Weiterbildung

Zusatzqualifikation Sonderpädagogik

5 Samstage, Beginn 29.04.23
Sommerwoche 07.08.-11.08.23

www.fuehrungsakademieschweiz.ch
052 212 68 94

EDUQUA



Das neue virtuelle Reaktorlebnis

Kennen Sie unser
kostenloses Angebot
für Schulklassen?

Entführen Sie Ihre Klasse ins Energereich.

Schauen, staunen, fragen, Neugierde stillen und via Virtual-Reality-Brille neue Erkenntnisse aus dem Innenleben des Reaktors gewinnen: So aufregend können Themen wie Energie und Schweizer Strom-Mix, Entsorgung und Tiefenlagerung, Strahlung und Strahlenschutz sein.

Das Infozentrum im Kernkraftwerk Leibstadt.
Immer für eine Überraschung gut.



Jetzt anmelden: kkl.ch/schulen

KKL
Kernkraftwerk
Leibstadt

www.kkl.ch · Telefon +41 56 267 72 50 · besucher@kkl.ch